



MONSIEUR

AZNAVOUR

PRESSEHEFT

MONSIEUR
AZNAVOUR

Ein Film von MEHDI IDIR & GRAND CORPS MALADE

Frankreich 2024
134 Minuten
FSK: tba
Kinostart: 22. Mai 2025

Fotos: Antoine Agoudijan, Caroline Bazin, Rémi Deprez, Tukimuri

CAST & CREW

CHARLES AZNAVOUR Tahar Rahim
PIERRE ROCHE Bastien Bouillon
EDITH PIAF Marie-Julie Baup
AÏDA Camille Moutawakil
MISCHA Hovnatan Avedikian
RAOUL BRETON Luc Antoni
MICHELINE RUGEL Ella Pellegrini

INHALT & PRESSENOTIZ

Paris in den 1930er Jahren. Als der kleine Charles für ein paar Münzen an einem Theaterstück mitwirkt, entdeckt er sein Talent für die Bühne und beschließt Sänger zu werden. Die Bedingungen dafür sind denkbar schlecht: Ohne Geld, als Sohn armenischer Einwanderer und mit einer ungewöhnlichen Stimme glaubt niemand an seinen Erfolg. Von unbändigem Ehrgeiz getrieben, scheut Charles weder Mühe noch Risiko und als die Chanson-Ikone Edith Piaf auf ihn aufmerksam wird, scheint der Ruhm zum Greifen nahe. Doch ist er für seinen Traum bereit, die Menschen zurückzulassen, die er liebt?

Mit weit mehr als 1000 Liedern, die in unzähligen Sprachen interpretiert wurden, hat Charles Aznavour Generationen begeistert. Tahar Rahim (DER MAURETANIER) verkörpert den legendären Chansonnier in diesem beeindruckenden Biopic intensiv und authentisch mit all seinen Facetten.



INTERVIEW MIT MEHDI IDIR & GRAND CORPS MALADE (REGIE)

von Anne-Claire Cieutat

IHR FILM IST SOWOHL EIN BIOPIC ALS AUCH EINE HOMMAGE, DIE VON BEWUNDERUNG GEPRÄGT IST, WIE AUCH DER TITEL „MONSIEUR AZNAVOUR“ ANDEUTET. WAS BEDEUTET CHARLES AZNAVOUR FÜR SIE? UND WELCHE ERINNERUNG HABEN SIE AN IHN?

Grand Corps Malade: Im „Monsieur“ unseres Titels, den wir nüchtern halten wollten, hört man die Größe dieser Persönlichkeit. Denn ja, Charles Aznavour war ein echter „Monsieur“. Als Autor, Komponist und Interpret mit einer internationalen und beständigen Karriere ist er vielleicht der größte Star des französischen Chansons. Ich bewundere ihn sehr als Künstler und als Mensch, den wir kennenlernen durften, mit dem ich die Ehre hatte, zu singen, und mit dem wir viel Zeit verbracht haben.

Seine Energie hat uns getragen. Er war sehr lustig, liebte es kleine Scherze und Wortspiele zu machen. Er war ein guter Beobachter, neugierig auf alles und sehr aufmerksam gegenüber jungen Talenten, neuen Trends und Technologien; er interessierte sich für Rap, Slam ...

Mehdi Idir: ... sogar für Mode! Einfach alles! Er war auch ein respektvoller Mensch, der jeden siezte, außer die Leute, die er schon lange kannte.

„Monsieur“ bezieht sich auch auf die französische Verankerung dieses Künstlers, der als Kind Geflüchteter in der ganzen Welt bekannt wurde; dieser Titel drängte sich für diesen Film auf, der hoffentlich international bekannt wird.





WIE REAGIERTE CHARLES AZNAVOUR, ALS ER VON IHREM PROJEKT HÖRTE?

Grand Corps Malade: Er befürwortete das Projekt und war unser bester Berater! Wir alle waren an demselben Ansatz interessiert: über seine ersten Erfolge, seine schwierigen Jahre und seine Zeit an der Seite von Edith Piaf zu berichten. Charles hätte sich sogar gewünscht, dass die Geschichte hier endet. Aber wir wollten auch von seinem Umschwung zum Erfolg erzählen, von seinem magischen Jahrzehnt in den 1960er Jahren, in dem er seine großen Hits schrieb, damit die Zuschauer auch das Vergnügen haben, sie zu hören.

Mehdi Idir: Charles hat unser Film LIEBER LEBEN sehr gut gefallen. Wie man im Film sieht, war er immer darauf bedacht, den Jüngeren eine Chance zu geben. Zufällig verstarb er an dem Tag, an dem wir uns alle verabredet hatten, um die Produktion von MONSIEUR AZNAVOUR zu starten. Wir legten das Projekt auf Eis, drehten LA VIE SCOLAIRE – SCHULALLTAG und kamen dann wieder darauf zurück.

WIE SIND SIE ANGESICHTS DES UMFANGREICHEN ARCHIVMATERIALS VORGEGANGEN, UM DAS DREHBUCH FAKTISCH ZU UNTERMAUERN?

Grand Corps Malade: Wir mussten alles lesen, angefangen bei seinen beiden Autobiografien und den journalistischen Werken, seine 1.200 Lieder anhören, alle Dokumentarfilme und Interviews ansehen und dann eine Auswahl treffen. Bei den Liedern wollten wir, dass man seine Klassiker, aber auch weniger bekannte Titel zu hören bekommt. Wir hatten auch das Glück, Zugang zu seinen Archiven zu erhalten und mit seinen Verwandten und Mitarbeitern zu sprechen, die uns alle ihr Vertrauen geschenkt haben. Dann

haben wir einen Zeitstrahl seines Lebens mit den wichtigsten Ereignissen erstellt.

Mehdi Idir: Die erste Version unseres Drehbuchs umfasste mehr als 200 Seiten, was einem vierstündigen Film entspricht! Wir mussten sowohl beim Schreiben als auch beim Schneiden kürzen, uns auf das Wesentliche seines Lebenslaufs konzentrieren und darauf achten, dass die Erzählung einen Rhythmus hat.

DIE BEZIEHUNG VON „MONSIEUR AZNAVOUR“ ZU ZEIT UND RAUM IST VIEL UMFASSENDE ALS DIE VON „LIEBER LEBEN“ UND „LA VIE SCOLAIRE – SCHULALLTAG“. WIE HABEN SIE DIE STRUKTUR AUFGEBAUT UND ENTSCIEDEN, WAS AUSGELASSEN WIRD?

Mehdi Idir: Als wir die Zeitachse von Aznavours Leben erstellten, ergab sich sofort eine Strukturierung in fünf Kapitel. Wir wussten zudem, dass wir über ein Budget verfügten, das es uns erlaubte, insbesondere bei den Kulissen großzügig zu sein. Die Fülle, die im Bild zu sehen ist, spiegelt den Reichtum wider, der in Aznavours Leben herrscht.

Unsere ersten beiden Filme waren eher einfach gestrickt, und dieser Film erlaubte es uns, auf allen Gestaltungsebenen ein wenig größer zu denken.

Grand Corps Malade: Die Kapiteleinteilung ermöglichte es uns, mit Auslassungen umzugehen, und den Zuschauer so nicht zu verlieren. Uns gefiel auch die Idee, jedes Kapitel nach dem Titel eines seiner Lieder zu benennen, um zu zeigen, wie sehr sie von seinem Leben geprägt sind. Das erste heißt „Les Deux Guitares“, das er natürlich als Erwachsener schrieb, das aber von seiner Kindheit erzählt. Dasselbe gilt für „La Bohème“, das er in den 1960er Jahren schrieb und das seine Jugend

beschreibt.

Mehdi Idir: Wir haben auch festgestellt, dass alle seine ikonischen Lieder erst entstanden sind, als er erfolgreich war. Daher auch der Wunsch, die Erzählung nicht auf seine schwierigen Jahre zu beschränken, sondern die Episoden seines Lebens mit dem Schreiben seiner Lieder zu verflechten, die so persönlich sind, dass sie schließlich auf ein universelles Echo stoßen.

BEHARRLICHKEIT, MUT UND SELBST-VERTRAUEN SIND THEMEN, DIE SICH DURCH ALLE IHRE FILME ZIEHEN. HIER BETONEN SIE DIE HEROISCHE ART UND WEISE, MIT DER CHARLES AZNAVOUR HINDERNISSE UND DEMÜTIGUNGEN ÜBERWUNDEN HAT ...

Grand Corps Malade: Wenn man sich mit dem Werdegang von Charles Aznavour beschäftigt, kommt man nicht umhin, diese außergewöhnliche Willenskraft zu bemerken — die man zugegebenermaßen auch bei einigen unserer Figuren in LIEBER LEBEN oder bei den Ersteinstellungsverträgen in LA VIE SCOLAIRE – SCHULALLTAG wiederfindet. Charles war der Sohn von Staatenlosen, lebte in Armut, war nicht besonders groß und hatte eine heisere Stimme, und trotz dieser Benachteiligungen ging er in die Geschichte des französischen Chansons ein. Er hat es verstanden, verschlossene Türen einzutreten, die harsche Kritik an ihm zu ignorieren, die rassistischen Äußerungen, denen er ausgesetzt war — man kann sich nicht vorstellen, welche Bezeichnungen in der Presse an ihn gerichtet wurden, es war sehr heftig! Sogar seine Augenbrauen wurden verspottet!

Mehdi Idir: Als Mensch und Künstler ist Charles Aznavour ein Beispiel für Hartnäckigkeit. Wir haben den Eindruck, dass wir große Arbeitstiere sind, aber wenn man sich für ihn interessiert, möchte man sich noch mehr anstrengen, um es



noch besser zu machen. Und gleichzeitig taucht immer wieder die Frage nach der Aufmerksamkeit für seine Familie auf, die er oft zugunsten seiner Kunst vernachlässigt hat. Der Film stellt auch die Frage, was im Leben Priorität hat.

IHR LIED „LE SENS DE LA FAMILLE“, GRAND CORPS MALADE, SPIEGELT DIESEN ASPEKT DES CHARAKTERS WIDER.

Grand Corps Malade: Ich beantworte diese Frage in der Tat anders als Charles. Aber der Film, so hoffe ich, ermöglicht es, seine Opfer, seinen immensen Arbeitseinsatz — man weiß, dass er siebzehn Stunden am Tag arbeitete — zu verstehen und fördert die Empathie für ihn, insbesondere durch das Spiel von Tahar Rahim. Charles wusste, was er wollte. Seine Ziele als Künstler zu erreichen, kostete ihn viel und distanzierte ihn oft von seinen Angehörigen, was ihn jedoch nicht daran hinderte, zu allen sehr großzügig zu sein.

Mehdi Idir: Im Leben von Charles Aznavour gibt es zwangsläufig etwas, das in uns widerhallt. Wir haben auch Mut gebraucht, um Filme zu machen, obwohl uns niemand auf dem Gebiet des Kinofilms erwartet hat. Die Dialoge und Situationen des Films sind mit einem Augenzwinkern auf unsere persönlichen Existenzen gespickt. Um Charles' Beziehungen zu seiner Familie oder und zu Pierre Roche zu beschreiben, ließen wir uns von Erfahrungen mit unseren Verwandten inspirieren. Wir stellten fest, dass wir uns in vielen Punkten ähnelten, z. B. in der leidenschaftlichen oder obsessiven Seite.

Grand Corps Malade: Wir sind Charles' Leben natürlich sehr treu geblieben, aber durch bestimmte Situationen projizierten wir uns zwangsläufig selbst. Die Hälfte des Films handelt von zwei Kumpels, die einen Beruf entdecken und mit dem Fahrrad in Cafés singen gehen.

IN DEN ERSTEN SZENEN ZEIGEN SIE DIE FREUDE, DIE IN DER FAMILIE AZNAVOURIAN VORHERRSCHT, UND VERWEBEN EINE PARTYSEQUENZ MIT ARCHIVAUFNAHMEN, DIE VOM ARMENISCHEN EXIL ERZÄHLEN. DIESES GEFLECHT ERZEUGT EINEN EMOTIONALEN KONTRAST.

Grand Corps Malade: Die stets präsente Fröhlichkeit, ist eine Tatsache, die in den biografischen Schriften über Aznavour erwähnt wird. Für uns war es wichtig, die Tanzszene mit einem dramatischen Exodus-Archiv zu parallelisieren. Es erzählt von dem Lebensmut dieser Familie und der Persönlichkeit von Aznavours Eltern, die ihnen half, das Schlimmste zu überwinden. Sein Vater war ein äußerst fröhlicher Mann, der ständig sang. In ihrem Haus wurde oft gefeiert. Charles wuchs in diesem Umfeld auf, in dem die Freude dem Elend den Rang ablief.

Mehdi Idir: Schon im Drehbuch stand, dass wir Bilder vom Völkermord an den Armeniern verwenden wollten, aber wir waren uns sicher, dass wir keine finden würden. Dokumentarfilmer wurden mit der Suche beauftragt und kamen mit unveröffentlichtem Material aus der ganzen Welt zurück. Beim Schnitt verwendeten wir auch Archivmaterial, das uns von Aznavours Familie zur Verfügung gestellt wurde. Charles hatte sein ganzes Leben lang aus Spaß gefilmt — seine erste Kamera hatte er 1948 von Edith Piaf geschenkt bekommen — und wir verfügten so über stundenlanges Filmmaterial, das er gedreht hatte. Aus diesen Aufnahmen entstand der Dokumentarfilm „Le Regard de Charles“, der von seinem Wunsch, alles zu filmen, erzählt.

ES GIBT NOCH ANDERE KONTRASTE IM FILM, WIE ZUM BEISPIEL DEN ZWISCHEN DER OFT ÜBERLADENEN UMGEBUNG VON CHARLES AZNAVOUR UND SEINEM RÜCKZUG ZU SICH SELBST, DER SICH IMMER EINSAMER ANFÜHLT.

Mehdi Idir: Ab dem Moment, in dem Charles das Schreiben entdeckt, findet ein Umschwung statt. Er ist wie ein Superheld, der sich seiner Macht bewusst wird. Von da an taucht er so sehr in seine Welt ein, dass er seine Umgebung vergisst. Ich muss zugeben, dass ich mich in diesem Verhalten sehr wiedergefunden habe.

Grand Corps Malade: Diese Einsamkeit hängt auch mit seiner ständigen Suche zusammen, die wir nachvollziehen wollten. Auch Tahar Rahim hat versucht, diese dunklere Seite des Charakters zu ergründen und hat uns viel zu diesem Aspekt befragt. Auf dieser Suche konnte Charles niemand folgen, nicht Pierre Roche, nicht Edith Piaf, nicht einmal seine Familie.

Mehdi Idir: Es erzählt auch davon, dass nichts im Leben festgeschrieben ist. Man kann begleitet werden und dann allein sein oder umgekehrt. Sein Leben besteht aus Kontrasten. Der einzige Mensch, der dauerhaft an seiner Seite bleibt, ist seine Schwester. Die beiden standen sich extrem nahe und als Kinder wurden sie sogar für Zwillinge gehalten. Die Beziehung zu seiner Schwester ist der rote Faden des Films, der ihn eröffnet und abschließt.

SIE GEBEN DER FIGUR DES PIERRE ROCHE, DIE HEUTE NUR NOCH WENIGEN BEKANNT IST, VIEL RAUM.

Mehdi Idir: Wir lieben diesen Charakter, der eine wichtige Rolle in der Entwicklung von Charles gespielt hat. Bastien Bouillon ist über sich hinausgewachsen. In seiner Stimme, seinen Gesten und seiner Körperhaltung ist er der Pierre

Roche unserer Träume.

Grand Corps Malade: Er ist auch eine Figur, die es ermöglicht, in das Drama einen Hauch von Komik einzubringen, was allen unseren Filmen eigen ist. Vor allem seine Vorliebe für Frauen bringt einen zum Schmunzeln.

IN EINER SEHR SCHÖNEN SZENE ZEIGEN SIE, WIE CHARLES AZNAVOUR EINEM TRAVESTIE-KÜNSTLER BEIM SINGEN ZUSIeht. DAS IST DIE GEBURTSSTUNDE DES LIEDES „COMME ILS DISENT“.

Grand Corps Malade: Charles Aznavour beobachtete die Menschen und war in der Lage, Details zu erkennen, die er universell nutzbar machen konnte. Die Stärke von „Comme ils disent“ liegt darin, dass er über Homosexualität spricht, indem er die Geschichte eines Mannes erzählt. Charles war einer der ersten, der einen Chanson über dieses Thema schrieb, und dieses Lied sorgte später für Diskussionen.

Viele seiner Texte handeln von der Liebe, und jedes Mal findet er einen Winkel, ein Detail, das er hervorhebt, die oft sehr berührend sind.

Mehdi Idir: Je mehr er an diesem Sinn für Details arbeitete, desto näher fühlten sich die Menschen ihm. Er war sehr gut darin, die Realität zu beschreiben. Er konnte „ich“ sagen, seinen Texten Substanz verleihen und die Herzen von Menschen auf der ganzen Welt berühren. Dies rührte von seiner scharfen Beobachtungsgabe her.

ABGESEHEN VON DEN DREHARBEITEN ZU FRANÇOIS TRUFFAUTS „SCHIESSEN SIE AUF DEN PIANISTEN“ ZEIGEN SIE SEINE ARBEIT FÜR DAS KINO NICHT.

Mehdi Idir: Charles Aznavour hat in etwa 50 Filmen mitgewirkt, aber bei der Dichte all dessen,

was wir erzählen wollten, mussten wir uns festlegen und zusammenfassen. SCHIESSEN SIE AUF DEN PIANISTEN ist der bekannteste Film mit ihm. Diese Szene ist ein kleiner Fingerzeig, denn Truffaut verkörpert hier das Kino auf symbolische Weise.

WAR TAHAR RAHIM VON ANFANG AN IHR FAVORIT FÜR DIE ROLLE DES CHARLES AZNAVOUR?

Mehdi Idir: Wir haben früh mit der Arbeit am Casting begonnen, da es viele Rollen zu besetzen gab und wir Schauspielerinnen und Schauspieler finden mussten, die echten Menschen körperlich ähnelten. David Bertrand, unser Casting-Director, flüsterte uns die Idee von Tahar Rahim ein, mit dem wir übrigens eng befreundet sind. Tahar schaute uns zunächst entgeistert an. Er sah sich dann aber tagelang Dokumentarfilme und Interviews an, und rief uns zurück, um uns mitzuteilen, dass er glaube, die richtige Stimme zu finden, und dass er dabei sei. Dann war da noch die Frage des Alters. Wir führten für die ersten Szenen Verjüngungstests durch, die sehr gut funktionierten. Tahar nahm sofort Gesangs-, Tanz- und Klavierunterricht, um der Figur so gerecht wie möglich zu werden. Wir ließen ihn jeden Schritt des Drehbuchs lesen und besprachen mit ihm jede Szene. Es war das erste Mal, dass er und wir auf diese Weise arbeiteten. Tahar schlug uns bestimmte Spielweisen vor, die die Farbe unserer Szenen beeinflussten. So gingen wir Hand in Hand voran.

Grand Corps Malade: Tahar hat sowohl Talent als auch eine chamäleonartige Seite, die ideal für diese Rolle ist und die wir zum Beispiel in der Serie „Die Schlange“ beobachten konnten. Wir wussten, dass er auf der Leinwand nicht wiederzuerkennen sein kann, dass er seine Sprache und seine Gestik verändern kann. Nur

wenige Schauspieler sind in der Lage, sich selbst so sehr zu vergessen, um eine Figur zu verkörpern. Seine Leistung war beeindruckend: Tahar sprach vor den Dreharbeiten monatelang wie Aznavour, nonstop, auch mit seiner Familie und seinen Freunden! Er hat der Figur Menschlichkeit verliehen und sie liebenswert gemacht, selbst wenn er seine Familie vernachlässigt, denn Tahar hat sie mit all ihren Fehlern und ihrer Zerbrechlichkeit verkörpert.

WIE HABEN SIE SICH DIE WEITERE BESETZUNG VORGESTELLT?

Mehdi Idir: Neben Tahar Rahim und Bastien Bouillon, von dem wir bereits gesagt haben, wie ideal er für die Rolle des Pierre Roche ist, suchten wir nach weiteren professionellen Schauspielern, die noch etwas unbekannter waren. Wir haben ein langes Casting durchgeführt, um diese namhaften Rollen zu finden.

Grand Corps Malade: In der Rolle der Edith Piaf hat uns Marie-Julie Baup beeindruckt. Wir hatten sie in ihrem Theaterstück „Oublie-moi“ spielen sehen. Die Herausforderung war groß: Sie musste aus dem Schatten von Marion Cotillard treten, und sie schaffte es, die Piaf auf ihre Weise zu interpretieren, ohne sie zu karikieren. Sie konnte ihr auch den Humor verleihen, der sie auszeichnete, denn Charles erzählte, dass sie immer einen Witz machte. Marie-Julie konnte die Kontraste von Piaf einfangen, die in der Lage war, mit ein und demselben Wort eine Ohrfeige zu geben und eine Liebkosung auszusprechen. Camille Moutawakil, die Aznavours Schwester Aïda spielte, war eine glückliche Entdeckung. Sie verlieh der Figur einer kühnen Frau, die vor nichts Angst hatte und ihren Bruder sehr liebte, eine besondere Note.

Mehdi Idir: Für die Familie war es uns wichtig, Schauspieler mit armenischer Herkunft zu finden.



Diese Gemeinschaft musste im Film präsent sein, vor allem im Hinblick darauf, dass Charles mit Tahar Rahim von einem algerischstämmigen Schauspieler verkörpert wurde.

WIE HABEN SIE MIT IHREN DARSTELLERINNEN UND DARSTELLERN GEARBEITET?

Grand Corps Malade: Wir beide lieben es, die Schauspieler anzuleiten. Wir sehen sie immer alle im Vorfeld, auch diejenigen, die nur einen Satz im Film sagen. Wir mögen es, wenn jeder Schauspieler seine Partner vor den Dreharbeiten treffen kann. Das ist geselliger und spart Zeit am Set.

WIE HABEN SIE SICH DIE KULISSEN UND KOSTÜME VORGESTELLT?

Mehdi Idir: Wir hatten ein echtes Champions-League-Team dabei! Bei einem historischen Film wie diesem ist die Recherchearbeit im Vorfeld unerlässlich und setzt voraus, dass nichts dem Zufall überlassen wird. Wie sahen die Vorhänge in den Theatersälen damals aus? Wie wurden sie geschlossen? Man musste sich bei Fachleuten informieren und in Büchern nachschlagen. Dasselbe gilt übrigens auch für die Sprache: Wann hat man angefangen, „Okay“ zu sagen? All diese Fragen mussten wir uns stellen, und wir haben übrigens alle unsere Dialoge einem Historiker vorgelegt. Auch die Kostüme erforderten viel Arbeit. Sie mussten sich mit dem Werdegang der Figuren entwickeln. Charles trägt am Anfang zum Beispiel Kleidung aus Altkleidern, daher sind sie zu weit. Auch jedes Requisit erzählte etwas. Jedes Gewerk hat sehr präzise gearbeitet, damit alles stimmte, und es war sehr bereichernd für uns, mit diesen Profis zusammenzuarbeiten.

Grand Corps Malade: Wir haben sowohl in Studios als auch vor realen Kulissen gedreht.

Stéphane Rozenbaum und sein Team haben Kulissen mit beweglichen Wänden gebaut und dabei unsere Kamerabewegungen im Kopf gehabt. Das war ein echter Luxus für uns.

IN EINIGEN SZENEN SIEHT MAN, WIE SIE HINTER DER KAMERA JUBELN. SIE WAGEN PLANSEQUENZEN, SCHWUNGVOLLE BEWEGUNGEN UND GEWAGTE ÜBERGÄNGE. WIE HABEN SIE SICH BEI DER REGIE ENTSCIEDEN?

Grand Corps Malade: Der Film enthielt viele Auftrittssequenzen und wir wollten Charles Aznavour jedes Mal auf eine andere, originelle Art und Weise filmen. Die stilistischen Entscheidungen sollten den verschiedenen Etappen seiner Karriere entsprechen. Mehdi hat mich oft auf der Bühne gefilmt. Wir wissen, was es bedeutet, vor einem Publikum zu stehen und Lampenfieber zu haben. Mit unseren Aufnahmen wollten wir diese Gefühle wieder aufleben lassen, damit das Publikum sich in die Haut von Aznavour versetzen kann.

Mehdi Idir: Schon beim Schreiben hatten wir im Kopf, wie wir die Sequenzen filmen würden. Da wir viele Musikvideos gedreht haben, waren wir geübt, aber hier verfügten wir über die nötigen Mittel, um die Umsetzung spektakulär zu gestalten. Als sich Aznavours Karriere weiterentwickelte, mussten wir abwägen, wie weit wir uns von der Figur entfernen sollten. In der entscheidenden Szene von „J'me voyais déjà“ wollten wir sie zum Beispiel in einer Plansequenz drehen. Sie sollte zuerst die Unsicherheit der Anfänge und dann den Erfolg erzählen, alles in einer einzigen Einstellung. Hier haben uns unsere Aufnahmen und Clips geholfen. Wir haben zum Beispiel die Spidercam verwendet, mit der Fußballspiele oder Konzerte gefilmt werden, und die es uns ermöglicht hat, die gewünschten Bewegungen für bestimmte Sequenzen zu

machen.

Grand Corps Malade: Wir wollten vor allem so nah wie möglich an unseren Schauspielern sein. Die Form sollte nicht über den Inhalt gestellt werden. Wir wollten einen schönen, ansprechenden Film mit spektakulären Szenen machen.

WIE HABEN SIE MIT LICHT UND FARBGEBUNG GEARBEITET?

Grand Corps Malade: Wir mussten darauf achten, jedes Kapitel zu differenzieren und eine Weiterentwicklung spürbar zu machen. Am Anfang dominieren die Brauntöne: Wir zeigen ein schmutziges Paris, denn in den 1930er Jahren war dort keine einzige Wand sauber! Während des Krieges bleiben die Farben dunkel und Grün setzt sich durch, dann kommt Rot hinzu. Die Farben ändern sich mit den verschiedenen Kapiteln in Aznavours Leben, das von Armut zu Reichtum führt.

Mehdi Idir: Bei den Bildern wollten wir eine besondere Körnung. Wir haben uns mit vielen Kameraleuten getroffen und uns für Brecht Goyvaerts entschieden. Er hatte an der Serie „Paris Police 1900“ gearbeitet und sein Bild hatte uns begeistert. Brecht ist wahnsinnig talentiert.

INDEM MAN SEINEN WEG ALS IMMIGRANT ERZÄHLT, ER, DER SPÄTER FRANKREICH IN DER GANZEN WELT VERTRETEN HAT; INDEM MAN AN SEINE VERTEIDIGUNG VON HOMOSEXUELLEN UND VON ZURÜCKGELASSENEN ERINNERT, IST DIESER FILM NICHT AUCH EINE POLITISCHE GESTE IHRERSEITS?

Grand Corps Malade: Das ist das Spannende an Charles: Er ist nie offiziell einer Partei beigetreten, und doch hat er in seinem Werk Stellung bezogen, wie z. B. „Ils sont tombés“ oder „Comme ils di-

sent“ belegen. Für uns ist es zwangsläufig eine politische Geste, den Film mit diesen Bildern des Völkermords zu beginnen und ihn mit der Stimme von Nachrichtensprecherin Claire Chazal zu beenden, die betont, dass Aznavour, der Sohn von Einwanderern und Staatenlosen, zu einem der Symbole der französischen Kultur geworden ist. Dieser Satz ist nicht der Kommentar eines Journalisten, den wir übernommen haben, er stammt von uns und wir haben Claire Chazal, die so viele Jahre lang zu so vielen Franzosen gesprochen hat, gebeten, ihn vorzulesen.



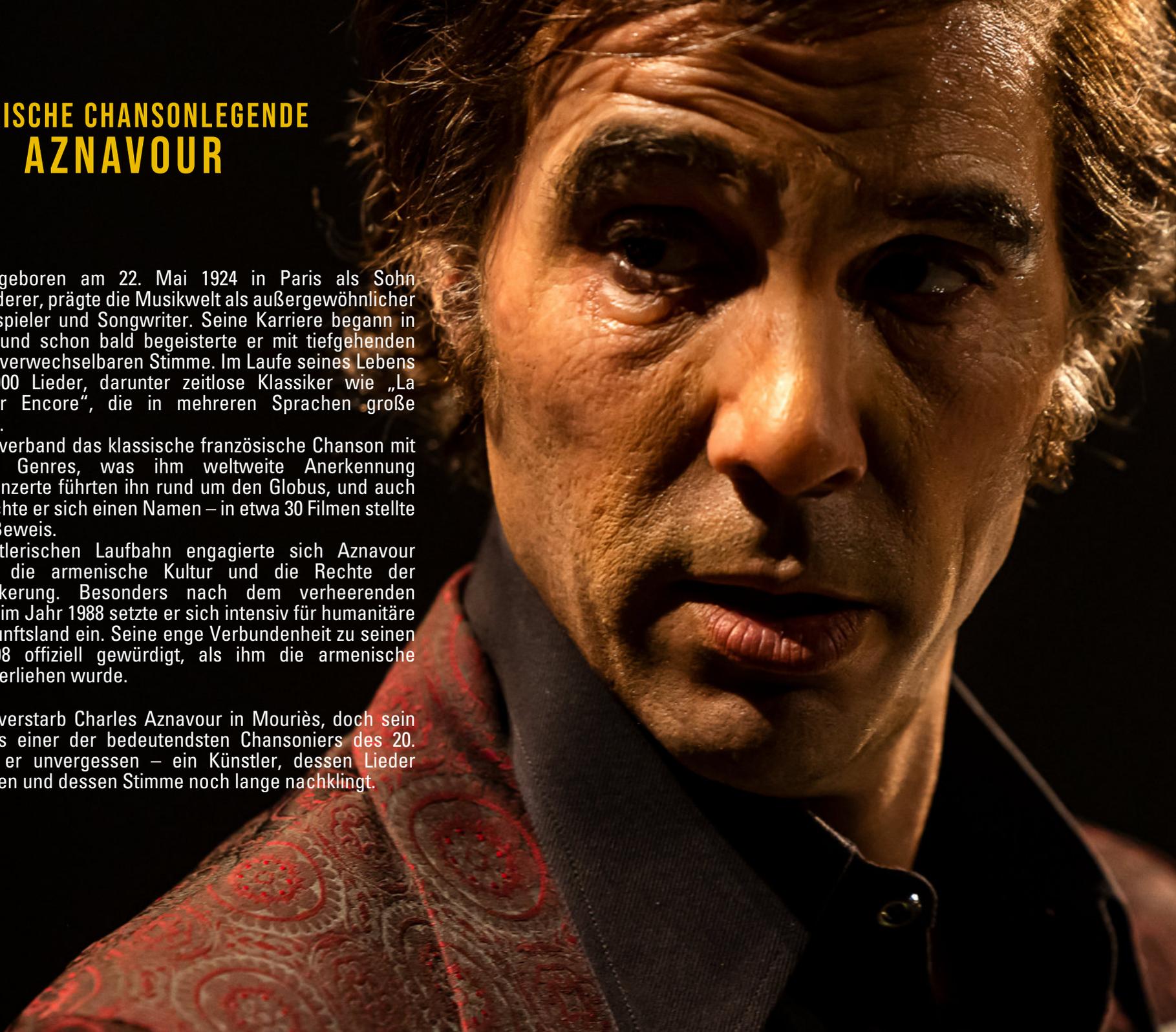
EINE FRANZÖSISCHE CHANSONLEGENDE CHARLES AZNAVOUR

Charles Aznavour, geboren am 22. Mai 1924 in Paris als Sohn armenischer Einwanderer, prägte die Musikwelt als außergewöhnlicher Chansonnier, Schauspieler und Songwriter. Seine Karriere begann in den 1940er Jahren, und schon bald begeisterte er mit tiefgehenden Texten und seiner unverwechselbaren Stimme. Im Laufe seines Lebens schrieb er über 1.000 Lieder, darunter zeitlose Klassiker wie „La Bohème“ und „Hier Encore“, die in mehreren Sprachen große Popularität erlangten.

Aznavours Musikstil verband das klassische französische Chanson mit Elementen anderer Genres, was ihm weltweite Anerkennung einbrachte. Seine Konzerte führten ihn rund um den Globus, und auch als Schauspieler machte er sich einen Namen – in etwa 30 Filmen stellte er sein Talent unter Beweis.

Neben seiner künstlerischen Laufbahn engagierte sich Aznavour leidenschaftlich für die armenische Kultur und die Rechte der armenischen Bevölkerung. Besonders nach dem verheerenden Erdbeben von Spitak im Jahr 1988 setzte er sich intensiv für humanitäre Hilfe in seinem Herkunftsland ein. Seine enge Verbundenheit zu seinen Wurzeln wurde 2008 offiziell gewürdigt, als ihm die armenische Staatsbürgerschaft verliehen wurde.

Am 1. Oktober 2018 verstarb Charles Aznavour in Mouriès, doch sein Erbe lebt weiter. Als einer der bedeutendsten Chansonniers des 20. Jahrhunderts bleibt er unvergessen – ein Künstler, dessen Lieder Generationen berühren und dessen Stimme noch lange nachklingt.



INTERVIEW MIT TAHAR RAHIM

WAS BEDEUTETE CHARLES AZNAVOUR FÜR SIE, BEVOR SIE IHN SPIELTEN? WIE HABEN SIE AUF DAS ANGEBOT, IHN AUF DER LEINWAND ZU VERKÖRPERN, REAGIERT?

Charles Aznavour war schon immer ein Teil meines Lebens. Seine Lieder haben mich in meiner Kindheit begleitet, und als ich nach Paris kam, habe ich ihn ständig gehört. Er brachte mich zum Träumen, zum Reisen, er nahm mich mit. Man muss wissen, dass der Produzent Jean-Rachid Kallouche — der mit der Tochter von Charles Aznavour verheiratet ist und dieses Projekt initiiert hat — mir anfangs von diesem Film erzählt hat, ohne dass ich für diese Rolle vorgesehen war. Auf freundschaftlicher Basis tauschte ich mich mit ihm über Besetzungsideen aus und zu keinem Zeitpunkt hatte ich dabei an mich selbst gedacht. Eines Tages, als ich gerade von Dreharbeiten im Ausland zurückkam, teilte mir Jean-Rachid mit, dass Grand Corps Malade und Mehdi Idir mich anrufen würden, um mir die Rolle des Aznavour anzubieten. Verblüfft äußerte ich meine Skepsis, da ich keine offensichtliche Übereinstimmung zwischen ihm und mir erkennen konnte. Aus Neugier begann ich, mir Dokumentarfilme anzusehen.

Auf dem Weg dorthin wurde ich von seinen Gesten und seinem Lebenslauf verzaubert. Ich war überrascht, dass ich kleine Ähnlichkeiten zwischen ihm und mir feststellte und dass diese Figur nicht so weit von mir entfernt war, wie ich zunächst angenommen hatte.



Ich bin wie ein Sportler: Herausforderungen entwickeln in mir einen Überlebensinstinkt, so dass ich keine andere Wahl habe, als mich mehr als nötig zu engagieren. Also habe ich Grand Corps Malade und Mehdi Idir angerufen und ihnen gesagt, dass ich dabei bin.

SIE HABEN DIE VERSCHIEDENEN PHASEN DES DREHBUCHS VERFOLGT.

Grand Corps Malade und Mehdi Idir haben es mir angeboten und ich habe mich sehr gerne mit ihnen ausgetauscht. Von Version zu Version trafen wir uns, um die Fortschritte beim Schreiben zu besprechen. Während sie schrieben, beschäftigte ich mich mit dem Leben von Charles Aznavour. Ich sah mir alle Videos an, die ich finden konnte, alle Filme, in denen er mitgespielt hatte, und hörte mir alle seine Lieder an. Ich erkundigte mich auch bei seiner Familie, die mich großzügig empfing. Ich interviewte seine Frau Ulla, seine zweite Tochter Katia, seinen Sohn Mischa, seine Schwester Aïda und reiste nach Los Angeles, um Seda, seine erste Tochter, zu treffen. Sie erzählten mir aus ihren Erinnerungen, seine Freuden, seine Ängste, seine Fehler, seine Qualitäten und seine Komplexe. Ich stellte ihnen viele Fragen zu diesen Themen und zeichnete die Gespräche auf. Dieser Künstler hat seinen Weg ganz allein aufgebaut und war zur Aufopferung verdammt. Er musste sich gegen alle Widrigkeiten durchsetzen und alle Hindernisse überwinden, die die damalige französische Gesellschaft einem Sohn von Einwanderern in den Weg legte. All das stärkte seinen Kampfgeist und zog ihn nach oben, ganz nah an die Spitze.

HABEN SIE SICH GEFRAGT, WELCHE GEMEINSAMKEITEN SIE MIT IHM HABEN?

Ja, und ich habe sie in seinem Familiensinn

gefunden, nur dass dieser bei ihm eine andere Färbung hat als bei mir. Er achtete vor allem darauf, dass es seinen Angehörigen materiell an nichts fehlte. Mir ist die emotionale Stabilität meiner Kinder wichtig. Außerdem bin ich wie Charles ein Sohn von Einwanderern und gehöre derselben sozialen Schicht an. Wir sind beide die jüngsten Geschwister. Seit jeher haben wir davon geträumt Künstler zu sein, Grenzen zu überwinden und fremde Gebiete zu erkunden. Wir sind beide Perfektionisten, was sowohl schmerzhaft als auch erfüllend sein kann, wenn die Arbeit Früchte trägt.

HABEN SIE CHARLES AZNAVOUR GETROFFEN?

Ja, einmal. Jean-Rachid hatte mich zu einem seiner Konzerte eingeladen. Auf der Bühne hat er mich umgehauen. Er war über neunzig Jahre alt und seine Energie stieg während des Auftritts immer weiter an. Er beeindruckte auch durch seine Aufrichtigkeit gegenüber dem Publikum, zu dem er eine freundschaftliche Beziehung aufbaute.

DURCH WELCHE TÜR KOMMT MAN IN EIN PROJEKT DIESER GRÖSSENORDNUNG? WAS WAREN IHRE STÜTZPUNKTE?

Ich betrete eine Rolle immer über das Körperliche. In diesem Fall musste ich mich komplett neu zusammensetzen. Ich musste Gewicht verlieren, damit unsere Silhouetten zusammenpassten. Außerdem haben wir unterschiedliche Knochen, weshalb ich meine Körperhaltung verändern musste. Ich habe mit sehr guten Trainern gearbeitet: Daniel Lucarini für den Gesang und Pascal Luneau für einen ganzheitlichen Ansatz. Ich musste auch Klavierspielen lernen und mir ein Gefühl für Rhythmus aneignen, der Aznavour in Fleisch und Blut übergegangen ist.

WIE HABEN SIE AN IHRER INTONATION UND GESTIK GEARBEITET?

Dadurch, dass ich Aznavour beim Sprechen zuhörte, habe ich mir seinen Tonfall angeeignet, was mir recht leicht fiel. Dasselbe gilt für die Körperhaltung: Ich achtete auf jedes Detail, in den Filmen, in den Interviews. Auf der Bühne, bei seinen Konzerten, war es noch etwas anderes. Seine Gestik war charakteristisch für ihn. Das ist etwas, das er im Laufe der Auftritte kultiviert hat. Nichts konnte ihn aufhalten. Er hat in allen Sprachen gesungen und sogar ein Lied in Zeichensprache vorgetragen! Das zeigt, wie sehr er auf Entdeckungsreise war, und auch das ist eine Gemeinsamkeit zwischen uns. Ich liebe es, Dinge zu entdecken, die ich noch nicht kenne. Mit Charles Aznavour teile ich wahrscheinlich eine gewisse Angst vor der Leere.

UND DER TANZ? UND DER GESANG?

Ich nahm für die erforderlichen Szenen Tanzstunden. Am meisten Zeit beanspruchte jedoch der Gesang: sechs Monate lang sechs bis acht Stunden pro Woche, und auch während der Dreharbeiten nahm ich abends noch Unterricht. Auch beim Klavierspielen musste ich viel üben, um glaubwürdig zu sein. Ich durfte in den Musiksequenzen auf keinen Fall gedoubelt werden! Man sieht also meine Hände spielen. Um diese Aufnahmen und alle Gesangs- und Showsequenzen drehen zu können, musste ich mich abrackern — wie Charles! Diese Herausforderung war Teil des Abenteuers dieses Films.

WELCHE KLIPPEN GALT ES ZU UMSCHIFFEN?

Es ging nicht darum, Charles Aznavour zu imitieren, auf die Gefahr hin ins Burleske abzurutschen. Die Idee war, dass er und ich uns auf halber Strecke begegnen. Das haben wir



auch beim Make-up mit Mikroprothesen erreicht, dank der Maskenbildnerin Kaatje Van Damme, die meisterhafte Arbeit geleistet hat. Es galt, mit der Ähnlichkeit zu spielen, ohne in eine Maske zu verfallen. Da ich das schon bei anderen Filmen ausprobiert hatte, schlug ich Mehdi und Fabien vor, das Drehbuch von einer Psychologin lesen zu lassen, damit sie uns ihre Analyse zur Psychologie der Figur liefern konnte. Dadurch konnten wir Aznavours Neurosen und die Beziehung zu seiner Familie besser verstehen, ihn als Künstler vom Podest heben, und ihn als menschliches Wesen mit seinen Stärken und Schwächen wahrnehmen. Das war sehr bereichernd. Ich habe viele Dinge aus seinem Leben verstanden, die nicht unbedingt im Film vorkommen, die ich aber in die DNA meines Charakters einbauen konnte.

DIE KOSTÜME HABEN IHNEN SICHER AUCH BEI DER KOMPOSITIONSARBEIT GEHOLFEN.

Das ist sehr wichtig! Für den Film musste ich etwa 100 Kostüme anprobieren. Sie erzählen die verschiedenen Phasen von Aznavours Leben, von der Armut bis zur Exzentrizität, als er berühmt wurde und barocke Pelze, Elefantfüße usw. trug. Die Kostüme sind wie ein Exoskelett, es ist wichtig, dass sie den Charakter widerspiegeln. Ich finde Isabelle Mathieus Arbeit an den Kostümen großartig.

WIE HABEN MEHDI IDIR UND GRAND CORPS MALADE REGIE GEFÜHRT?

Ich kam nach sechs Monaten intensiver Vorbereitung zu den Dreharbeiten. Mehdi Idir und Grand Corps Malade organisieren immer Drehbuchlesungen mit allen Schauspielern, auch mit denen, die nur eine Zeile zu sagen haben. Ihre Schauspielführung beginnt in diesem Moment, am Tisch. Das ist für alle sehr wertvoll, weil man

sich dadurch kennenlernt und entspannter ans Set gehen kann. Ich probe nicht so gerne und bevorzuge es, im Filmprozess zu sein, um alles geben zu können. Bei den Dreharbeiten waren wir alle so gut vorbereitet, dass es nur noch darum ging, etwas anzupassen. Ich durfte immer etwas ausprobieren. Wenn die Takes im Kasten waren, drehten wir noch einen letzten, wie ich es bei jedem Dreh gerne mache, den ich „Free Style“ nenne, bei dem ich noch etwas anderes ausprobiere. Manchmal kam es zu glücklichen Zufällen. Wenn Mehdi und Grand Corps Malade zwei unterschiedliche Ideen zu einer Einstellung hatten, drehten wir beide Versionen, damit sie beim Schnitt die Wahl hatten. Die beiden finden immer die richtigen Worte, um ihre Schauspieler zu dirigieren. Wenn ein Schauspieler gestresst ist, beweisen sie ein bemerkenswertes psychologisches Gespür und Taktgefühl. Sie wissen, was sie wollen, sie arbeiten hart und beide haben eine seltene und kommunikative emotionale Intelligenz.

WIE HABEN SIE MIT IHREN SPIELPARTNERN ZUSAMMENGearbeitet?

Es lief von alleine, mit allen, jeder gab sein Bestes. Mit Bastien Bouillon bin ich sehr eng befreundet. Wir haben viel gelacht und waren sehr achtsam miteinander, kommentierten unsere Szenen nach dem Ende und gaben uns manchmal gegenseitig Ratschläge.

Ich habe es sehr genossen, mit Marie-Julie Baup zu drehen. Ich fand ihre Darstellung der Edith Piaf umwerfend und scharfsinnig. Aber auch die etwas weniger in den Vordergrund gerückten, aber ebenso notwendigen Partner, die Ergänzungsschauspieler, waren mit Begeisterung und Engagement dabei.

GAB ES EINEN BESONDEREN MOMENT BEI DEN DREHARBEITEN?

Die Szene, in der ich „La Bohème“ in mehreren Sprachen im Grand Rex sang. Es war mein letzter Tag als Sänger und ich habe diesen Moment sehr genossen. Ich war am Ende eines langen Abenteuers angelangt und das Publikum schien gerührt zu sein. Dann warf ich zum Ende des Liedes das berühmte weiße Taschentuch weg. Mehdi kam und fing es auf. Das war ein wunderbarer Moment.

WIE SIND SIE AUS DIESEM PROJEKT HERVORGEGANGEN? WAS HABEN SIE DARAUS GELERNT?

Ich bin ausgelaugt, aber glücklich. Ich habe gelernt, dass ich in der Lage bin, Ängste zu überwinden und große Herausforderungen zu bewältigen. Es war die komplexeste Rolle, die ich je spielen musste. Ich war von einer Mischung aus Erleichterung und Nostalgie erfüllt, als die Dreharbeiten zu Ende gingen. Es war das schönste menschliche Abenteuer, das ich je an einem Filmset erlebt habe. Grand Corps Malade und Mehdi Idir arbeiten als Familienbande und schließen einen darin ein. An ihrem Set herrscht eine echte Verbundenheit. Wahre Freundschaft ist unbezahlbar. Davon erzählt auch dieser Film.

WIE FÜHLT ES SICH AN, HEUTE EIN LIED VON CHARLES AZNAVOUR ZU HÖREN?

Ich höre es mir von innen an. Und es bringt mir sofort außergewöhnliche Erinnerungen zurück. Mein Herz rast: Es ist begeistert.

INTERVIEW MIT BASTIEN BOUILLON

WIE SIND SIE AN DIE FIGUR DES PIERRE ROCHE HERANGEGANGEN? KANNTEN SIE IHN, BEVOR SIE FÜR DIE ROLLE AUSGEWÄHLT WURDEN?

Ich kannte ihn nicht und habe mich sofort nach der Vorbereitung auf das Casting in die Archive — Videos, Fotos, Dokumente — begeben, die ich im Internet finden konnte. Ich begann damit, an der Sprechweise und der Stimme der Figur zu arbeiten. Es ist sehr schwierig für einen Schauspieler, seine Stimme zu verändern, aber man kann das Spektrum der Stimme etwas erweitern. Als ich Pierre Roche zuhörte, hatte ich Lust, etwas mehr mit der Nase zu sprechen. Ich habe mich auch von meinem Großvater und zeitgenössischen Filmen aus dieser Zeit inspirieren lassen — das ist der Vorteil einer wenig identifizierten Figur, die ein bisschen Freiheit zulässt. Außerdem haben mir Grand Corps Malade und Mehdi Idir gesagt, dass sie den Schieber der Leichtigkeit, der Komödie, die Idee des Duos, das Pierre Roche mit Charles Aznavour bildete, weiter ausreizen wollten. Also machte ich aus ihm einen Glückseligen, der sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt.

Pierre Roche lebte nicht in der gleichen finanziellen Realität wie Aznavour. Es ging darum, aus ihm einen Bourgeois, Künstler, „Pariser Dandy, zu Ihren Diensten“ zu machen, wenn er die jungen Damen auf den Terrassen der Cafés auf-





reißt. Die Linien waren in der Partitur, die das Drehbuch darstellt, gut gezeichnet.

DAS DUO PIERRE ROCHE UND CHARLES AZNAVOUR AUF DER LEINWAND IST SYMPATHISCH UND ERINNERT AN DAS DUO GRAND CORPS MALADE UND MEHDI IDIR IM ECHTEN LEBEN.

Natürlich haben sie etwas von ihrer starken Verbundenheit in dieses Duo aus Freunden und künstlerischen Partnern einfließen lassen. Ich glaube, was Sie auf der Leinwand sehen, ist auch ein Spiegelbild des Duos, das Tahar Rahim und ich bei diesen Dreharbeiten gebildet haben. Wir haben uns beruflich und privat sehr gut verstanden. Unsere Begegnung, so scheint es mir, transportiert sich auf die Leinwand. Man könnte sagen, dass die wahre Liebesgeschichte von Charles Aznavour Pierre Roche ist. Ihre Freundschaft ist auch von der Unbeschwertheit ihrer Jugend geprägt, selbst wenn Charles Aznavour mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Diese Zeit überstanden sie mit einem starken Zusammenhalt. Ich glaube, dass sie sich gegenseitig bewunderten. Um gemeinsam Musik zu machen, muss man einander zuhören, sich anschauen und die Eigenheiten des anderen verstehen können. Außerdem sind beide Genussmenschen, sie lieben Essen, Trinken, Sex; und sie sind gemeinsam kreativ.

WIE NEHMEN SIE PIERRE ROCHE ALS MENSCHEN WAHR, UNABHÄNGIG VON SEINER BEZIEHUNG ZU CHARLES AZNAVOUR?

Meine Rolle, die ich sehr mag, ist die eines Begleiters des Protagonisten in einem Biopic. Zwischen Charles Aznavour und Pierre Roche wird es einen gemeinsamen Weg, einen Bruch und ein Wiedersehen geben, wobei die beiden letzten Abschnitte Szenen darstellen, bei denen

für mich viel auf dem Spiel steht. Der Film konzentriert sich nicht auf den Werdegang von Pierre Roche, sondern vermittelt das Verständnis, dass er ein glückliches Leben hatte und ein guter Vater war. Ich habe einen liebevollen und verständnisvollen Blick auf meine Figur, und ich habe denselben Blick auf Charles, für den ich viel Empathie und Bewunderung empfinde. Wie Aznavour möchte ich meine Karriere vorantreiben. Ich verstehe ihn, wenn er beschließt, die sich ihm bietenden Chancen zu nutzen. Und ich bewundere seine Entschlossenheit, seine Beharrlichkeit und seine Art, bei Gegenwind aufrecht zu bleiben. Ich verstehe seinen Erfolgshunger. Und seine Schwierigkeit, Vater zu sein, berührt mich ebenfalls.

WIE HABEN SIE AN DEN MUSIKSZENEN GEARBEITET?

Diese Szenen stellten für mich eine große technische Herausforderung dar. Ich musste lernen, die Stücke zu spielen, die richtige Gestik und den richtigen Rhythmus zu finden. Ich habe also etwa zehn Wochen lang Klavier- und Gesangsunterricht genommen. Es gehört zum Reichtum meines Berufs, neue Disziplinen entdecken zu können.

WIE HABEN GRAND CORPS MALADE UND MEHDI IDIR SIE ANGELEITET?

Sie lesen im Vorfeld mit allen Schauspielern das Drehbuch, um die Szenen zu entschlüsseln und sich gegenseitig kennenzulernen. Dann nehmen sie Anpassungen vor und achten darauf, dass wir immer im richtigen Rhythmus sind. Sie kennen sich so gut, dass bei ihnen alles reibungslos läuft.

WIE HABEN SIE MIT TAHAR RAHIM UND DEN ANDEREN SCHAUSPIELERINNEN UND SCHAUSPIELERN GEARBEITET?

Mit größtem Respekt und gegenseitigem Zuhören. Wir waren sehr konzentriert, aber auch in der Lage, Spaß zu haben. Auch hier war alles sehr fließend. Ich habe unsere Art der Zusammenarbeit sehr geschätzt und würde mich freuen, wenn uns weitere Filme wieder zusammenbringen.

Was Marie-Julie Baup betrifft, so war es sehr spannend, sie als Edith Piaf zu sehen. Ihre körperliche und stimmliche Arbeit ist erstaunlich und sie konnte ihrer Figur den Humor verleihen, der sie auszeichnete. Ich fühlte mich wie bei einer Live-Show, als sie am Set war.

WAR ES LEICHT, DIE ROLLE WIEDER ABZULEGEN?

Die Figur, ja, aber ich habe die Dreharbeiten mit Wehmut verlassen, weil es ein sehr schönes zwischenmenschliches Abenteuer war. Ich war jeden Tag mit unglaublicher Großzügigkeit seitens des gesamten Teams konfrontiert, dass es mich genährt und meinen Beruf noch mehr lieben lassen hat. Ich finde, dass Grand Corps Malade, Mehdi Idir, der Kameramann Brecht Goyvaerts und das gesamte Team es geschafft haben, die Grenzen des Biopics zu überschreiten, Charles Aznavour sehr menschlich und den Film universell zu machen.

INTERVIEW MIT MARIE-JULIE BAUP

ES SCHEINT, DASS SIE SICH SCHON BEIM CASTING AUF VERBLÜFFENDE WEISE IN DIE ROLLE DER EDITH PIAF HINEINVERSETZT HABEN.

Ich komme vom Theater, und als man mir vorschlug, mich für diese Rolle zu bewerben — was mich wahnsinnig freute und gleichzeitig erschreckte —, schien es mir unmöglich, in Jeans und Turnschuhen aufzutreten. Ich hatte von Anfang an das Bedürfnis, auf Tuchfühlung mit Edith Piaf zu gehen. So kam ich in der zweiten Runde des Castings, in der ich Grand Corps Malade und Mehdi Idir traf und singen musste, wie sie gekleidet an. Und in der dritten Runde, in der ich mit Lampenfieber und großer Begeisterung erfuhr, dass Tahar Rahim Charles Aznavour spielen würde, hatte mich eine befreundete Filmstylistin entsprechend vorbereitet und geschminkt, und ich kam in einem kleinen schwarzen Kleid aus einem Secondhand-Laden, das dem ähnelte, das Edith trug. Damit hatte meine Vorbereitungsarbeit begonnen und ich bin froh, dass es erfolgreich war.

ES IST DAS ERSTE MAL, DASS SIE EINE FIGUR SPIELEN, DIE ES WIRKLICH GEGEBEN HAT. WELCHEN HERAUSFORDERUNGEN STANDEN SIE BEI DER ANNÄHERUNG AN EINE SOLCHE ROLLE GEGENÜBER?

Es gab zwei Punkte, auf die man achten musste: die Ähnlichkeit und die potenzielle Nachahmung. Mir wurde sehr schnell klar, dass dies nicht der





Punkt war, an dem meine Arbeit ansetzen sollte. Natürlich ist das Aussehen der Piaf — ihr schwarzes Kleid und ihre Augenbrauen — ikonisch, ebenso wie ihre Scharfzüngigkeit, aber Grand Corps Malade, Mehdi und mir schien es, dass wir uns auf etwas anderes konzentrieren sollten, weshalb sie übrigens Schauspieler wählten, die nicht unbedingt ihren Figuren ähnelten. Es ging darum, etwas von ihrer Wahrheit zu finden. Ich las die Biografie von Piaf, sah mir viele Dokumentarfilme, Filme und Konzertarchive an. Dann habe ich versucht, mich davon zu befreien. Ich habe mir LA VIE EN ROSE nicht noch einmal angesehen, weil Marion Cotillard darin so außergewöhnlich ist, dass ich nicht Gefahr laufen wollte, sie wider besseren Wissens zu imitieren. Ich suchte also nach etwas, das Edith Piaf und mich physisch, stimmlich und energetisch zusammenbringen konnte. Die Arbeit, die ich für die Probeaufnahmen begonnen hatte, setzte sich also während der Vorbereitung des Films fort.

WÜRDEN SIE SAGEN, DASS ZWISCHEN EDITH PIAF UND IHNEN EINE BEGEGNUNG STATTGEFUNDEN HAT?

Ja, das glaube ich. Ich hatte das Glück, einige Sitzungen mit einem Coach, Pascal Luneau, zu absolvieren, mit dem ich eine einzigartige Erfahrung gemacht habe. Wir sprachen über sie und mich, und dann schlug er mir vor, durch die Straßen von Paris zu gehen und das Gespräch fortzusetzen, aber diesmal als Edith. Meine Stimme und meine Körperhaltung veränderten sich, wir redeten und lachten weiter und es dauerte zwei Stunden. Ich liebte diese Erfahrung. Es war eine traumhafte Übung, bei der ich mich nicht mehr fragte, ob ich ihr ähnlich war oder nicht.

DIESER FILM LEGT DEN SCHWERPUNKT AUF DEN HUMOR VON EDITH PIAF.

Das hat mir auch an diesem Teil ihres Lebens und an dem Blick, den Grand Corps Malade und Mehdi Idir auf sie werfen, gefallen: Sie war wirklich lustig, bissig und von einer immensen Großzügigkeit. Sie war zwar ein Tyrann, aber sie gab den Menschen in ihrer Umgebung enorm viel, und das hat sie auch mit Charles Aznavour getan.

WIE NEHMEN SIE IHRE BEZIEHUNG ZU CHARLES AZNAVOUR WAHR?

Ich denke, dass ein Teil von ihr von ihm fasziniert, ja sogar liebevoll angezogen war. Charles Aznavour hat in dieser Hinsicht immer eine Distanz zu Piaf gewahrt, und sie waren kein Liebespaar, aber mir hat es Spaß gemacht zu denken, dass sie ein wenig in ihn verliebt war und dass es ihr wichtig war, dass er zu ihrem Umfeld gehörte. Sie war seine Freundin, seine Mentorin; sie war auch hart zu ihm. Piaf war eine sehr barsche Person, die Menschen vor den Kopf stoßen und sie zum Teufel jagen konnte, wenn ihr etwas nicht gefiel. Ich habe die Szene, in der Charles sie verlässt, wie einen Liebesentzug gespielt. Sie fühlt sich zurückgewiesen und verlassen, was in ihrem Leben oft der Fall war und sie schon als Kind sehr verletzt hat. Edith hielt Charles gerne unter ihren Fittichen, sie hielt ihn eher für einen großen Autor als für einen Sänger. Es war richtig, dass er sich von ihr entfernte, aber für Piaf war es schmerzhaft.

MEHRERE SZENEN GEBEN EINEN EINBLICK IN IHR VIEL BEVÖLKERTES UMFELD.

Piaf hatte einen regelrechten Hofstaat um sich herum. Sie hatte ständig Lust zu feiern, war ein wahres Energiebündel und voller Leben. Sie liebte es zu lachen. Das ist etwas, was ich in den Archivbildern sehr oft beobachtet habe: Man

sieht sie oft lachen! Sie spürte den Humor in anderen auf, sie liebte es, kleine Scherze zu machen.

WIE FANDEN SIE IHR LACHEN? UND IHRE STIMME, IHRE KÖRPERHALTUNG, IHRE GESTIK?

Piaf hatte ein außergewöhnliches Lachen. Ich habe ihr viel zugehört, an ihr gearbeitet und ihr Lachen mit meinem vermischt. Sie litt unter starken Rückenschmerzen, hatte Rheuma und nahm viele Medikamente ein. Ich konnte in den Archivbildern ihre symptomatische Haltung in dieser Hinsicht beobachten. Zufällig bin ich viel größer als sie, also versuchte ich, mich ein wenig kleiner zu machen. All dies geschah auf instinktive Weise. Ich habe nicht versucht, sie nachzuahmen. Ich arbeitete an Details wie der Art und Weise, wie sie ihren Rücken und ihre Hände hielt, wie sie ihren Kopf vorstreckte, um zu verstehen, welche Auswirkungen ihre Schmerzen und ihre Energie hatten. Was ihre Stimme betrifft, so habe ich den Gesang viel geübt, da ich im Film zwei Lieder vortragen muss, obwohl ich wusste, dass ich nicht an diese prächtige Stimme herankommen würde. Ich habe nicht den gleichen Stimmumfang wie sie, aber im Theater habe ich Irma la Douce gespielt, eine zeitgenössische Figur, und das hat mir geholfen, den Akzent zu finden und mit dem Jargon umzugehen. Bei der Interpretation der Lieder habe ich vor allem versucht, ihre emotionale Kraft wiederzufinden und zu verstehen, wie viel sie in sie investiert hat. Piaf war nicht nur eine Stimme, sie war vor allem eine enorme Interpretin.

DIE ARBEIT AN MAKE-UP, FRISUREN UND KOSTÜMEN MUSS SIE GETRAGEN HABEN.

Die Kostüme waren umwerfend und haben mir sehr geholfen, in die Rolle hineinzukommen. Die kleinen Schuhe, die kurzen schwarzen Kleider,



die Handschuhe ... Einige der Kleider wurden für mich angefertigt; einige waren aus der damaligen Zeit. Jeden Morgen mussten wir vier Stunden für das Make-up einplanen. Es gab eine ganze Menge Arbeit mit Prothesen und Perücken. Es war ein langwieriger Prozess für das ganze Team, alles weit vor den Dreharbeiten anzupassen, um Piafs Gesicht näher zu kommen, da sie und ich uns nicht ähnlich sehen.

WIE HABEN SIE MIT GRAND CORPS MALADE UND MEHDI IDIR ZUSAMMENGearbeitet?

Wir haben im Vorfeld gemeinsam diskutiert und das Drehbuch gelesen, damit vor dem Dreh möglichst viele Dinge geklärt werden konnten. Mit den beiden zu arbeiten ist wie auf eine Party zu gehen! Sie schaffen es, extrem professionell zu sein und gleichzeitig am Set lächelnd, warmherzig und humorvoll zu bleiben. Ich hatte das Gefühl, eine Familie zu treffen.

UND WIE WAR ES MIT TAHAR RAHIM UND BASTIEN BOUILLON?

Bastien und ich hatten nur wenige Szenen zusammen, aber ich fand es toll, ihn zu treffen und mit ihm zu spielen. Er ist ein faszinierender und sehr lustiger Schauspieler! Tahar, ich habe selten jemanden gesehen, der so beeindruckend auf einem Set ist. Er ist ein echtes Arbeitstier. Er war monatelang bei allen Aufnahmen dabei und kam in den frühen Morgenstunden in die Maske, um stundenlang geschminkt zu werden. Er ist bescheiden, respektvoll und elegant im Umgang mit jedem. Wir haben die Lieder vor dem Dreh zusammen einstudiert und auch den Walzer mit einer Choreografin geübt. Es war also eine sehr spielerische Art des Kennenlernens.

GIBT ES FÜR SIE EINE BESONDERS DENKWÜRDIGE SZENE?

Meine schönste Erinnerung an diese Dreharbeiten ist die Szene, in der ich vor einem ganzen Publikum sang. Wir waren im erhabenen Montansier-Theater in Versailles, das ich von früheren Auftritten her kannte. Mit einem Orchester, hinter dem Mikrofon von Piaf, meinem Schattenwurf und Hunderten von Statisten, die wie damals gekleidet waren, vor mir, mit dem Kran, der alles filmte, und hinter dem Vorhang das gesamte Team — ich hatte Gänsehaut! Alle meine Leidenschaften waren vereint, ich hätte vor Glück weinen können, so beeindruckend war es.

WELCHE BEZIEHUNG HABEN SIE JETZT ZU EDITH PIAF?

Es ist lustig, denn ich habe regelmäßig das Gefühl, dass sie mir durch Plakate oder Lieder, die ich höre, zuzwinkert. Ich denke, dass sie nicht ganz aus meinem Leben verschwinden wird. Von nun an hat sie einen Platz darin.

REGIE MEHDI IDIR & GRAND CORPS MALADE

Mehdi Idir, geboren 1982 in Saint-Denis, ist ein französischer Regisseur und Kameramann. Er begann seine Karriere mit Musikvideos und arbeitete hier bereits eng mit Grand Corps Malade zusammen. Idir ist bekannt für seinen realistischen Stil und seine Fähigkeit, emotionale Geschichten authentisch zu erzählen.

Grand Corps Malade, bürgerlich Fabien Marsaud, geboren 1977 in Le Blanc-Mesnil, ist ein französischer Poetry-Slammer, Musiker und Regisseur. Nach einem Unfall im Jahr 1997 begann er, Texte zu schreiben und wurde zu einer Schlüsselfigur der französischen Poetry Slam-Szene. Zusammen mit Mehdi Idir führte er bereits Regie bei LIEBER LEBEN (2016), einem Film, der auf seiner eigenen Rehabilitationserfahrung basiert. Das Duo setzte seine Zusammenarbeit mit LA VIE SCOLAIRE – SCHULALLTAG (2019) fort, einer Geschichte über das Leben in einer Pariser Schule. 2024 veröffentlichten sie MONSIEUR AZNAVOUR, eine Hommage an den legendären französischen Sänger Charles Aznavour mit Tahar Rahim in der Hauptrolle.

Filmographie:

- 2024 MONSIEUR AZNAVOUR
- 2019 LA VIE SCOLAIRE – SCHULALLTAG
- 2016 LIEBER LEBEN



CAST

TAHAR RAHIM

Tahar Rahim, geboren 1981 in Belfort, ist ein französischer Schauspieler mit algerischen Wurzeln. Seinen Durchbruch hatte er 2009 in der Hauptrolle in Jacques Audiards EIN PROPHET, für die er mit dem César als Bester Hauptdarsteller ausgezeichnet wurde. Weitere bedeutende Filme seiner Karriere sind das romantische Drama LIEBE UND BLAUE FLECKE (2011), die Tragikomödie HEUTE BIN ICH SAMBA (2014) an der Seite von Omar Sy und Charlotte Gainsbourg sowie MARIA MAGDALENA (2018), in dem er Judas verkörperte. 2021 wurde er für seine Rolle in DER MAURETANIER für einen Golden Globe Award als Bester Hauptdarsteller nominiert.

Zuletzt spielte er in Ridley Scotts NAPOLEON (2023) die Rolle des Paul Barras und war 2024 im Science-Fiction-Film MADAME WEB zu sehen. In MONSIEUR AZNAVOUR (2024) übernahm er die Hauptrolle des Charles Aznavour.

Filmographie

2024 MONSIEUR AZNAVOUR
2024 MADAME WEB
2023 NAPOLEON
2021 DER MAURETANIER
2018 MARIA MAGDALENA
2014 HEUTE BIN ICH SAMBA
2009 EIN PROPHET



CAST

BASTIEN BOUILLON

Bastien Bouillon, geboren 1985 in Frankreich, ist ein französischer Schauspieler und Sohn des Theaterregisseurs Gilles Bouillon. Seit 2009 hat er in über 30 Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt, darunter der Kinderfilm DER KRIEG DER KNÖPFE (2011), das Liebesdrama DIE SCHÖNE WELT (2014) und DER GESCHMACK DER KLEINEN DINGE (2022) an der Seite von Gérard Depardieu.

2023 erhielt er den César als Bester Nachwuchsdarsteller für seine Rolle in DIE NACHT DES 12. (2022). 2024 spielte er Fernand de Morcerf in DER GRAF VON MONTE CRISTO. Als Pierre Roche ist er in MONSIEUR AZNAVOUR (2024) zu sehen.

Filmographie

2024 MONSIEUR AZNAVOUR
2024 DER GRAF VON MONTE CRISTO
2022 IN DER NACHT DES 12.
2022 DER GESCHMACK DER KLEINEN DINGE
2019 DIE VERSCHWUNDENE
2014 DIE SCHÖNE WELT
2011 DER KRIEG DER KNÖPFE

MARIE-JULIE BAUP

Marie-Julie Baup, geboren 1979 in Paris, ist eine französische Schauspielerin, Autorin und Komikerin. Bereits im Alter von elf Jahren entdeckte sie ihre Leidenschaft für die Bühne, als sie erstmals in einer Schulaufführung mitwirkte. 2005 spielte sie eine bedeutende Rolle in einer Adaption von „Amadeus“ am Théâtre de Paris, wo sie ihren späteren Ehemann Lorànt Deutsch kennenlernte. Für ihre Darstellung in „Ein Sommernachtstraum“ am Théâtre de la Porte Saint-Martin wurde sie 2013 mit dem begehrten Molière-Preis als beste Nebendarstellerin ausgezeichnet. Im Film trat sie unter anderem in MICMACS – UNS GEHÖRT PARIS! (2009) und DIE NEIDERIN (2017) auf. 2023 gewann sie erneut den Molière-Preis als beste Schauspielerin für ihre Rolle im Theaterstück „Oublie-moi“. Im Biopic MONSIEUR AZNAVOUR (2024) verkörpert sie die Chanson-Sängerin Edith Piaf.

Filmographie

2024 MONSIEUR AZNAVOUR
2022 CHAMPAGNE!
2021 À LA CARTE! – LIEBE GEHT DURCH DEN MAGEN
2019 MEINE GEISTREICHE FAMILIE
2018 DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE
2017 DIE NEIDERIN
2009 MICMACS – UNS GEHÖRT PARIS!



FILMladen

VERLEIH

Filmladen Filmverleih GmbH
Mariahilfer Straße 58/7
A-1070 Wien

PRESSE & KOOPERATIONEN

Richard Reiter
r.reiter@filmladen.at
+43 1 523 43 62 - 41

DISPO

Doris Sumereder
d.sumereder@filmladen.at
+43 1 523 43 62 - 15

Marius Mrkvicka
m.mrkvicka@filmladen.at
+43 1 523 43 62 - 16